

Maskenball in Pommern

In Simötzel wurde einmal im Jahr ein Maskenball veranstaltet.

Wir feierten nicht Tage und Wochen den Karneval, aber in Pommern auf dem Land gab es die Maskenbälle. Diese waren allgemein sehr beliebt, man verstand auch zu feiern. Einmal in ein anderes „Ich“ schlüpfen, sich zu amüsieren. In unserem Dorf Simötzel wurde von den verschiedenen Vereinen abwechselnd einmal im Jahr ein Maskenball veranstaltet. Diese fanden in den Gaststätten bei Henke oder Walter, später bei Behling oder Kressin statt. Viele Dorfbewohner, ob Bauer oder Arbeiter, ob Kaufmann oder Lehrer, auch aus der Umgebung, folgten dieser Einladung, um hier zusammen in einer lustigen Gesellschaft zu feiern.

So ging man auch in andere Orte, um an deren Veranstaltungen teilzunehmen. War nun ein Maskenball angekündigt, dann fieberte man diesem Abend entgegen. Besonders bei dem weiblichen Geschlecht wurde eine hektische Betriebsamkeit gespürt. Wollte nicht jede „die Schönste“ unter den Masken sein?! Es wurde geschneidert, anprobiert und immer wieder mußte an dem Kostüm was geändert werden, wenn man nicht als Vogelscheuche gehen wollte. Oft hörte man das Kichern der Mädchen, die Vorfreude auf den Ball steigerte sich. Das Kostüm und die Maske mußten sorgfältig gewählt werden, damit man nicht gleich erkannt wurde. Auch meine Mutter hatte an diesen Tagen vor meinem Vater Heimlichkeiten.

Bei dem letzten Fest wurde ich eingeweiht, durfte mit ihr zusammen auf den Boden gehen. Hier stand die Truhe, oder wie wir sie nannten „Kumm“. Darin wurde gestöbert, und bald lag alles verstreut auf dem Boden. Für mich war es aber die Schatztruhe, was sich darin alles verborgen hatte. Natürlich mußte meine Freundin auf dem schnellsten Weg zu mir kommen. Dieser Nachmittag wurde zu einem gemeinsamen Erlebnis, unbemerkt hatten wir die Zeit vertrödeln und waren in eine andere Welt geraten. Die Masken, die Fächer, die großen Hüte, Handschuhe, die bis zu den Ellbogen reichten, Kleider, alles brachte uns glänzende Augen und glühende Wangen. Bald spielten wir die „große Dame“, mal ein „Stubenmädchen“, wir trennten uns ungern von diesem gegenseitigen Vorstellen und von diesem Theater.

Inzwischen aber halte meine Mutter zusammen mit meiner Tante eine andere Idee, wie sie ihre Ehemänner auf die Probe stellen könnten. Sie wollten als Paar, als Großvater und Großmutter gehen. Ich wurde nun zum Großvater geschickt, mußte den Gehrock und den Zylinder holen. Vor dieser Anprobe wurde dann mein Vater alleine zum Ball geschickt.



In unserem Haus wurde bei dem Anziehen, dieser Verwandlung von meiner Mutter und Tante, viel gelacht, auch hier war man schon in Hochstimmung. Der Großvater mit seiner Frau ist spät zum Vergnügen gekommen, aber es soll auch noch sehr schön und lustig gewesen sein.

Hier spielten die Musiker von Herrn Grunwald aus Schwedt zum Tanz auf. Die Kapelle brachte bald alle Tanzlustigen in ausgelassene Stimmung. Wenn ein Rheinländer, ein Schieber oder Walzer gespielt wurde, dann war alles auf der Tanzfläche. Dazu von Herrn Grunwald die Trompete, wenn die ihren Part übernahm, dann schlugen die Wogen hoch, es wurde „geschwoft“ bis in den Morgen.

Man kannte den einen oder anderen unter seiner Maske nicht. Wer unerkannt bleiben wollte, der ging vor Mitternacht oder nahm an dem Demaskieren teil. Mitten im Saal wurden ein Tisch und beiderseitig je zwei Stühle gestellt. Mit einem Tusch von der Kapelle war die Aufforderung gekommen, alle Tanzpaare über den Tisch zu gehen und dabei die Masken abzunehmen. Die bis dahin Unbekannten erhielten begeisterten Beifall, die drei besten oder originellsten Masken wurden ausgelost und prämiert.

Als Kinder erlebten wir dieses Treiben nur als Zaungäste mit. Wenn für uns nicht „Tanzverbot“ gekommen wäre, dann hätten wir es unseren Eltern nachgemacht. Auch ein Pommer hat den „Schalk im Nacken“.

Ruthilde Kersting geb. Firzloff